

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President. 1207-1209 Howard Str. Telephone: TYLER 240. Omaha, Nebraska. Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Die Hilfeleistung wieder verschoben

Am Mittwoch veröffentlichte wir einen Artikel, worin wir auf die hochherzige Hilfeleistung der amerikanischen Quäker für die Notleidenden in Deutschland aufmerksamer machten.

Sehte erfahren wir, daß auch diese beabsichtigte Hilfeleistung vorläufig noch verfrüht ist. Es geht das aus einem Schreiben hervor, welches das "American Friends Service Committee", No. 20 South 12. Straße, Philadelphia, Pa., einer östlichen Zeitung zugesandt hat, die ihre Leser auf die Bemühungen dieser Körperschaft aufmerksam machte.

„Besten Dank für Ihre Depesche, in welcher Sie um die Erlaubnis des Abdrucks meines Appells um Hilfeleistung für Deutschland eruchen. Dieser Appell wurde als Folge eines Kabelgramms erlassen, in dem der Chef unserer Wiederaufbauabteilung in Frankreich uns mitteilt, daß Hoover beschloßen habe, einer Gruppe von Arbeitern für Hilfeleistung in Deutschland die Reisepässe zu geben.

Wir nehmen an, daß dieses letzte Kabelgramm besagt, daß Hoover durch das politische Prinzip der alliierten Regierungen veranlaßt, die Unterzeichnung des Friedensvertrages durch Deutschland zu erzwingen, die Aufstellung der Reisepässe verabschiedet hat.

„Frauen müssen den Männern Waffen und Munition bis aufs letzte Stück wegnehmen!“

(Aus der „Frankfurter Zeitung.“) Zürich, 15. Mai. (Weib. Tel.) Auf den internationalen Frauenkongress sind nunmehr 14 Nationen durch 125 Delegierte vertreten. Einstimmig wurde heute eine Resolution gegen die seit 1914 zur Weltregel gewordenen Waffenexportationen angenommen und zugleich die Wiederherstellung des Schutzes in den Ländern gefordert, die es während des Krieges eingedrückt haben.

Frauenstimmrecht dürfte doch nicht in Verfassung kommen

Vielleicht wird Susan V. Anthony mit ihrer Prophezeiung noch recht behalten, daß bis zum Jahre 1920 das Frauenstimmrecht durch einen Zusatz zur Bundesverfassung gesichert sein werde. Die Frauenstimmrechts-Resolution wurde in ihrer gegenwärtigen Form in 1875 von Susan V. Anthony und Elizabeth Stanton Cad abgefaßt und zum ersten Male in 1878 vom Senator Sargent von Kalifornien eingebracht.

Der Verfassungszusatz liegt nunmehr vor den einzelnen Staaten der Union. Die Gesetzgebungen der Staaten werden darüber abzustimmen haben. Zur Zeit haben die Frauen das volle Stimmrecht erst in 12 Staaten, während 23 weitere Staaten ihnen ein teilweises Stimmrecht zugestanden haben. Der Verfassungszusatz bedarf der Zustimmung von 36 Staaten, um Teil der Verfassung zu werden.

Die Wohnhäuser Goethes und Schillers.

Rou C. Mollenhoff.

Ueber Weimar liegt der Nebel eines trübigen Morgens, der sich jeden Augenblick in Regen lösen kann. Aber er tut es nicht. Er fällt nur als Tropfen von den Zweigen der Bäume. Er liegt schimmernd auf den Rasenflächen des Parkes, den einst Karl August und Goethe angelegt und der noch in ursprünglicher Lieblichkeit erhalten ist.

Zu weichen gehen wir in den zarten, grauen Morgen hinein. Es ist kein einjames Gehen. In der Bibliothek vorüber führt unser Weg hinauf zur künstlichen Ruine, Weg von Eisen und Marmor überdeckt. Und da steigt der Nebel wie ein fahner Schrei über dem Giebel der Villa Goethe und sein jüngerer Freund innerhalb dreier Tage errichtet haben als Übertragung und Geburtsstättengabe für die Herzogin. Wir steigen die Holzterrasse hinauf; wir stehen auf der schmalen Galerie. Hier pflegte man an Sommermittagen den Tee zu trinken. Von hier genoss man den Blick auf den leicht gewellten Rasen, die Gruppen mächtiger Bäume, deren Zweige den Boden verhängen. Derselbe Rasen ist es. Es sind dieselben Bäume.

Aling ist durch die Völkerei nicht recht wie das Manichäer leichter Kleider? Wir meinen die edle Erziehung der Herzogin zu sehen, die der Frau von Stein, die schöne Corona Schiller, das was, als läge in der Luft noch etwas von ihrem Wandern und Rastern, und doch sind sie lange dahin.

Unsere Plauderecke Deutsch-Rußländer

Aus Kansas

Rehlig, Kans., 16. Juni. — Weil Freund Nid Schmidt mich den Lesern in der Welt Post als Beispiel hinstellt, daß sie tun sollen, wie ich tue, so will ich auch nicht hinlänglich sein, und nicht allein den Lesern in der Welt Post, sondern auch den Lesern der Tribune durch fleißiges Korrespondieren ein Beispiel geben. Wollen ermahnen, daß durch mein Beispiel und Herrn Schmidt's Rippensätze, manche zum Schreiben bewegt werden.—Möchte gerne wissen, aus welchem Land und Dorf Herr Schmidt stammt. Ich komme aus dem Dorf Dreißig, in Rufland, und bin jetzt schon 43 Jahre hier im Lande.

Auch las ich in den Spalten der Welt Post, daß M. Scheidemann ein Leher der Welt Post ist. Recht so, Bruder Scheidemann. Aber, schreiben Sie mir doch, was für ein Mann Sie sind, daß ich Sie nicht mehr so oft fällt, kann es auch eine gute Ernte geben. Wir wollen hoffen, „Denn der Pflicht, soll auf Danksagung pflegen, daß er seiner Hoffnung teilhaftig werde.“

Jetzt werden Vorschläge gemacht für die Ernte.—George Diel ging schon letzte Woche nach Oklahoma, seinen Freunden in der Ernte zu helfen; und will zu Anfang der Ernte hier wieder dabei sein. Die Farmer, die noch Weizen an Sand haben, bringen ihn jetzt auf den Markt; und nehmen Bauholz heim, um größere Gebäude herzurichten für den Ertrag einer reichen Ernte. Ob der Ertrag der Ernte so reichlich ausfällt, wie erwartet wird, bleibt abzuwarten. Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Wenn die Leher Briefe von ihren Freunden in Rufland und anderen Ländern bekommen, möchten sie dieselben an die Redaktion einschicken, daß sich auch die Leher, die keine Briefe bekommen dafür interessieren können. Bald werden Briefe von draußen auch die Aufsichten der Ernte betreffen. George Seimas.

Die Wohnhäuser Goethes und Schillers.

Rou C. Mollenhoff.

Ueber Weimar liegt der Nebel eines trübigen Morgens, der sich jeden Augenblick in Regen lösen kann. Aber er tut es nicht. Er fällt nur als Tropfen von den Zweigen der Bäume. Er liegt schimmernd auf den Rasenflächen des Parkes, den einst Karl August und Goethe angelegt und der noch in ursprünglicher Lieblichkeit erhalten ist.

Zu weichen gehen wir in den zarten, grauen Morgen hinein. Es ist kein einjames Gehen. In der Bibliothek vorüber führt unser Weg hinauf zur künstlichen Ruine, Weg von Eisen und Marmor überdeckt. Und da steigt der Nebel wie ein fahner Schrei über dem Giebel der Villa Goethe und sein jüngerer Freund innerhalb dreier Tage errichtet haben als Übertragung und Geburtsstättengabe für die Herzogin. Wir steigen die Holzterrasse hinauf; wir stehen auf der schmalen Galerie. Hier pflegte man an Sommermittagen den Tee zu trinken. Von hier genoss man den Blick auf den leicht gewellten Rasen, die Gruppen mächtiger Bäume, deren Zweige den Boden verhängen. Derselbe Rasen ist es. Es sind dieselben Bäume.

Aling ist durch die Völkerei nicht recht wie das Manichäer leichter Kleider? Wir meinen die edle Erziehung der Herzogin zu sehen, die der Frau von Stein, die schöne Corona Schiller, das was, als läge in der Luft noch etwas von ihrem Wandern und Rastern, und doch sind sie lange dahin.

Unsere Plauderecke Deutsch-Rußländer

Aus Kansas

Rehlig, Kans., 16. Juni. — Weil Freund Nid Schmidt mich den Lesern in der Welt Post als Beispiel hinstellt, daß sie tun sollen, wie ich tue, so will ich auch nicht hinlänglich sein, und nicht allein den Lesern in der Welt Post, sondern auch den Lesern der Tribune durch fleißiges Korrespondieren ein Beispiel geben. Wollen ermahnen, daß durch mein Beispiel und Herrn Schmidt's Rippensätze, manche zum Schreiben bewegt werden.—Möchte gerne wissen, aus welchem Land und Dorf Herr Schmidt stammt. Ich komme aus dem Dorf Dreißig, in Rufland, und bin jetzt schon 43 Jahre hier im Lande.

Auch las ich in den Spalten der Welt Post, daß M. Scheidemann ein Leher der Welt Post ist. Recht so, Bruder Scheidemann. Aber, schreiben Sie mir doch, was für ein Mann Sie sind, daß ich Sie nicht mehr so oft fällt, kann es auch eine gute Ernte geben. Wir wollen hoffen, „Denn der Pflicht, soll auf Danksagung pflegen, daß er seiner Hoffnung teilhaftig werde.“

Jetzt werden Vorschläge gemacht für die Ernte.—George Diel ging schon letzte Woche nach Oklahoma, seinen Freunden in der Ernte zu helfen; und will zu Anfang der Ernte hier wieder dabei sein. Die Farmer, die noch Weizen an Sand haben, bringen ihn jetzt auf den Markt; und nehmen Bauholz heim, um größere Gebäude herzurichten für den Ertrag einer reichen Ernte. Ob der Ertrag der Ernte so reichlich ausfällt, wie erwartet wird, bleibt abzuwarten. Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Wenn die Leher Briefe von ihren Freunden in Rufland und anderen Ländern bekommen, möchten sie dieselben an die Redaktion einschicken, daß sich auch die Leher, die keine Briefe bekommen dafür interessieren können. Bald werden Briefe von draußen auch die Aufsichten der Ernte betreffen. George Seimas.

Die Wohnhäuser Goethes und Schillers.

Rou C. Mollenhoff.

Ueber Weimar liegt der Nebel eines trübigen Morgens, der sich jeden Augenblick in Regen lösen kann. Aber er tut es nicht. Er fällt nur als Tropfen von den Zweigen der Bäume. Er liegt schimmernd auf den Rasenflächen des Parkes, den einst Karl August und Goethe angelegt und der noch in ursprünglicher Lieblichkeit erhalten ist.

Zu weichen gehen wir in den zarten, grauen Morgen hinein. Es ist kein einjames Gehen. In der Bibliothek vorüber führt unser Weg hinauf zur künstlichen Ruine, Weg von Eisen und Marmor überdeckt. Und da steigt der Nebel wie ein fahner Schrei über dem Giebel der Villa Goethe und sein jüngerer Freund innerhalb dreier Tage errichtet haben als Übertragung und Geburtsstättengabe für die Herzogin. Wir steigen die Holzterrasse hinauf; wir stehen auf der schmalen Galerie. Hier pflegte man an Sommermittagen den Tee zu trinken. Von hier genoss man den Blick auf den leicht gewellten Rasen, die Gruppen mächtiger Bäume, deren Zweige den Boden verhängen. Derselbe Rasen ist es. Es sind dieselben Bäume.

Aling ist durch die Völkerei nicht recht wie das Manichäer leichter Kleider? Wir meinen die edle Erziehung der Herzogin zu sehen, die der Frau von Stein, die schöne Corona Schiller, das was, als läge in der Luft noch etwas von ihrem Wandern und Rastern, und doch sind sie lange dahin.

Unsere Plauderecke Deutsch-Rußländer

Aus Kansas

Rehlig, Kans., 16. Juni. — Weil Freund Nid Schmidt mich den Lesern in der Welt Post als Beispiel hinstellt, daß sie tun sollen, wie ich tue, so will ich auch nicht hinlänglich sein, und nicht allein den Lesern in der Welt Post, sondern auch den Lesern der Tribune durch fleißiges Korrespondieren ein Beispiel geben. Wollen ermahnen, daß durch mein Beispiel und Herrn Schmidt's Rippensätze, manche zum Schreiben bewegt werden.—Möchte gerne wissen, aus welchem Land und Dorf Herr Schmidt stammt. Ich komme aus dem Dorf Dreißig, in Rufland, und bin jetzt schon 43 Jahre hier im Lande.

Auch las ich in den Spalten der Welt Post, daß M. Scheidemann ein Leher der Welt Post ist. Recht so, Bruder Scheidemann. Aber, schreiben Sie mir doch, was für ein Mann Sie sind, daß ich Sie nicht mehr so oft fällt, kann es auch eine gute Ernte geben. Wir wollen hoffen, „Denn der Pflicht, soll auf Danksagung pflegen, daß er seiner Hoffnung teilhaftig werde.“

Jetzt werden Vorschläge gemacht für die Ernte.—George Diel ging schon letzte Woche nach Oklahoma, seinen Freunden in der Ernte zu helfen; und will zu Anfang der Ernte hier wieder dabei sein. Die Farmer, die noch Weizen an Sand haben, bringen ihn jetzt auf den Markt; und nehmen Bauholz heim, um größere Gebäude herzurichten für den Ertrag einer reichen Ernte. Ob der Ertrag der Ernte so reichlich ausfällt, wie erwartet wird, bleibt abzuwarten. Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Wenn die Leher Briefe von ihren Freunden in Rufland und anderen Ländern bekommen, möchten sie dieselben an die Redaktion einschicken, daß sich auch die Leher, die keine Briefe bekommen dafür interessieren können. Bald werden Briefe von draußen auch die Aufsichten der Ernte betreffen. George Seimas.

Die Wohnhäuser Goethes und Schillers.

Rou C. Mollenhoff.

Ueber Weimar liegt der Nebel eines trübigen Morgens, der sich jeden Augenblick in Regen lösen kann. Aber er tut es nicht. Er fällt nur als Tropfen von den Zweigen der Bäume. Er liegt schimmernd auf den Rasenflächen des Parkes, den einst Karl August und Goethe angelegt und der noch in ursprünglicher Lieblichkeit erhalten ist.

Zu weichen gehen wir in den zarten, grauen Morgen hinein. Es ist kein einjames Gehen. In der Bibliothek vorüber führt unser Weg hinauf zur künstlichen Ruine, Weg von Eisen und Marmor überdeckt. Und da steigt der Nebel wie ein fahner Schrei über dem Giebel der Villa Goethe und sein jüngerer Freund innerhalb dreier Tage errichtet haben als Übertragung und Geburtsstättengabe für die Herzogin. Wir steigen die Holzterrasse hinauf; wir stehen auf der schmalen Galerie. Hier pflegte man an Sommermittagen den Tee zu trinken. Von hier genoss man den Blick auf den leicht gewellten Rasen, die Gruppen mächtiger Bäume, deren Zweige den Boden verhängen. Derselbe Rasen ist es. Es sind dieselben Bäume.

Aling ist durch die Völkerei nicht recht wie das Manichäer leichter Kleider? Wir meinen die edle Erziehung der Herzogin zu sehen, die der Frau von Stein, die schöne Corona Schiller, das was, als läge in der Luft noch etwas von ihrem Wandern und Rastern, und doch sind sie lange dahin.

Unsere Plauderecke Deutsch-Rußländer

Aus Kansas

Rehlig, Kans., 16. Juni. — Weil Freund Nid Schmidt mich den Lesern in der Welt Post als Beispiel hinstellt, daß sie tun sollen, wie ich tue, so will ich auch nicht hinlänglich sein, und nicht allein den Lesern in der Welt Post, sondern auch den Lesern der Tribune durch fleißiges Korrespondieren ein Beispiel geben. Wollen ermahnen, daß durch mein Beispiel und Herrn Schmidt's Rippensätze, manche zum Schreiben bewegt werden.—Möchte gerne wissen, aus welchem Land und Dorf Herr Schmidt stammt. Ich komme aus dem Dorf Dreißig, in Rufland, und bin jetzt schon 43 Jahre hier im Lande.

Auch las ich in den Spalten der Welt Post, daß M. Scheidemann ein Leher der Welt Post ist. Recht so, Bruder Scheidemann. Aber, schreiben Sie mir doch, was für ein Mann Sie sind, daß ich Sie nicht mehr so oft fällt, kann es auch eine gute Ernte geben. Wir wollen hoffen, „Denn der Pflicht, soll auf Danksagung pflegen, daß er seiner Hoffnung teilhaftig werde.“

Jetzt werden Vorschläge gemacht für die Ernte.—George Diel ging schon letzte Woche nach Oklahoma, seinen Freunden in der Ernte zu helfen; und will zu Anfang der Ernte hier wieder dabei sein. Die Farmer, die noch Weizen an Sand haben, bringen ihn jetzt auf den Markt; und nehmen Bauholz heim, um größere Gebäude herzurichten für den Ertrag einer reichen Ernte. Ob der Ertrag der Ernte so reichlich ausfällt, wie erwartet wird, bleibt abzuwarten. Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Wenn die Leher Briefe von ihren Freunden in Rufland und anderen Ländern bekommen, möchten sie dieselben an die Redaktion einschicken, daß sich auch die Leher, die keine Briefe bekommen dafür interessieren können. Bald werden Briefe von draußen auch die Aufsichten der Ernte betreffen. George Seimas.

Die Wohnhäuser Goethes und Schillers.

Rou C. Mollenhoff.

Ueber Weimar liegt der Nebel eines trübigen Morgens, der sich jeden Augenblick in Regen lösen kann. Aber er tut es nicht. Er fällt nur als Tropfen von den Zweigen der Bäume. Er liegt schimmernd auf den Rasenflächen des Parkes, den einst Karl August und Goethe angelegt und der noch in ursprünglicher Lieblichkeit erhalten ist.

Zu weichen gehen wir in den zarten, grauen Morgen hinein. Es ist kein einjames Gehen. In der Bibliothek vorüber führt unser Weg hinauf zur künstlichen Ruine, Weg von Eisen und Marmor überdeckt. Und da steigt der Nebel wie ein fahner Schrei über dem Giebel der Villa Goethe und sein jüngerer Freund innerhalb dreier Tage errichtet haben als Übertragung und Geburtsstättengabe für die Herzogin. Wir steigen die Holzterrasse hinauf; wir stehen auf der schmalen Galerie. Hier pflegte man an Sommermittagen den Tee zu trinken. Von hier genoss man den Blick auf den leicht gewellten Rasen, die Gruppen mächtiger Bäume, deren Zweige den Boden verhängen. Derselbe Rasen ist es. Es sind dieselben Bäume.

Aling ist durch die Völkerei nicht recht wie das Manichäer leichter Kleider? Wir meinen die edle Erziehung der Herzogin zu sehen, die der Frau von Stein, die schöne Corona Schiller, das was, als läge in der Luft noch etwas von ihrem Wandern und Rastern, und doch sind sie lange dahin.

Unsere Plauderecke Deutsch-Rußländer

Aus Kansas

Rehlig, Kans., 16. Juni. — Weil Freund Nid Schmidt mich den Lesern in der Welt Post als Beispiel hinstellt, daß sie tun sollen, wie ich tue, so will ich auch nicht hinlänglich sein, und nicht allein den Lesern in der Welt Post, sondern auch den Lesern der Tribune durch fleißiges Korrespondieren ein Beispiel geben. Wollen ermahnen, daß durch mein Beispiel und Herrn Schmidt's Rippensätze, manche zum Schreiben bewegt werden.—Möchte gerne wissen, aus welchem Land und Dorf Herr Schmidt stammt. Ich komme aus dem Dorf Dreißig, in Rufland, und bin jetzt schon 43 Jahre hier im Lande.

Auch las ich in den Spalten der Welt Post, daß M. Scheidemann ein Leher der Welt Post ist. Recht so, Bruder Scheidemann. Aber, schreiben Sie mir doch, was für ein Mann Sie sind, daß ich Sie nicht mehr so oft fällt, kann es auch eine gute Ernte geben. Wir wollen hoffen, „Denn der Pflicht, soll auf Danksagung pflegen, daß er seiner Hoffnung teilhaftig werde.“

Jetzt werden Vorschläge gemacht für die Ernte.—George Diel ging schon letzte Woche nach Oklahoma, seinen Freunden in der Ernte zu helfen; und will zu Anfang der Ernte hier wieder dabei sein. Die Farmer, die noch Weizen an Sand haben, bringen ihn jetzt auf den Markt; und nehmen Bauholz heim, um größere Gebäude herzurichten für den Ertrag einer reichen Ernte. Ob der Ertrag der Ernte so reichlich ausfällt, wie erwartet wird, bleibt abzuwarten. Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Wenn die Leher Briefe von ihren Freunden in Rufland und anderen Ländern bekommen, möchten sie dieselben an die Redaktion einschicken, daß sich auch die Leher, die keine Briefe bekommen dafür interessieren können. Bald werden Briefe von draußen auch die Aufsichten der Ernte betreffen. George Seimas.